



Predigt zum 2. Weihnachtstag, 26. Dezember 2021

Engel

Fürchte dich nicht, sprach der Engel zu Hagar, zu Josef, zu Maria, zu Zacharias.

Fürchtet euch nicht, sagte der Engel zu den Hirten auf dem Feld.

Doch kann man es den Menschen verdenken, wenn sie trotzdem Angst haben?

Ich sehe den Erzengel Michael mit dem Schwert vor mir und die anderen Erzengel, auf riesigen Gemälden oder als Statuen in eindrucksvoller Größe in vielen Kirchen, fast übermächtig - und doch nur Boten Gottes.

Dieses „Fürchte dich nicht“ soll jedoch genau das bedeuten, was es aussagt: Wir brauchen uns nicht zu fürchten.

Denn was immer Engel in der biblischen Überlieferung auch tun, sie wollen uns nicht schaden, weisen sie doch die Menschen hin auf Gott. Nicht sie sind das entscheidende Gegenüber, das Ziel. Sondern sie helfen uns den Weg zum Ziel zu sehen und zu gehen.

Wie kommt man zu einem Engel?

Ich erzähle Ihnen jetzt die Geschichte von meinem ganz persönlichen Engel. Ich habe ihn, genauer gesagt, sie, Laetitia genannt, das heißt: die Freude.

Im Herbst brauchte ich eine Auszeit von der ganzen Corona-Problematik und auch den ab und an mal notwendigen und gesunden Abstand von meiner Familie, und ging für eine Woche mit einer Freundin in das Kloster Münsterschwarzach zu einem Holzbildhauerkurs.

Das Thema waren Engel.

Am ersten Abend begutachteten wir schon mal das Holz, das wir bearbeiten wollten. Im Gegensatz zu den anderen Teilnehmern, die sich ganze oder halbe Stämme in ansehnlicher Größe aussuchten, hatte es mir eine intensiv gemaserte Platte aus Lindenholz angetan.

Während ich sie betrachtete, konnte ich mich nicht des Gefühls erwehren, dass dort drinnen schon ein Engel verborgen sein musste, der nur noch darauf wartete, mit etwas Hilfe meinerseits zur Darstellung zu kommen.

Es war alles schon da, die Flügel, der Kopf, das Gewand, sogar die Blickrichtung konnte ich erahnen.

Und so schnitzte ich und löste ihn behutsam aus seiner Starrheit, während um mich herum mehr oder weniger meditativ gehämmert wurde.

Mein Engel ist das typische Erstlingswerk einer von der Natur aus mäßig Begabten. Eher minimalistisch, einige würden sagen, naiv, die Andeutung eines Engels, hineingehaucht in ein Stück Holz, das mit einer neuen Aufgabe zum Leben erweckt wird.

Kein wirkliches Kunstwerk also, aber muss ein Engel ein Kunstwerk sein, um da zu sein, um zu helfen, um Gott in unserer Welt sichtbar zu machen?

Wie sieht unser eigener Engel, unser Schutzengel aus?

Ist er groß oder klein, hat er wirklich Flügel, und wenn ja, wie viele, oder benötigt er Hände, hat er ein bestimmtes Geschlecht?

Und: wie kommt man zu einem Engel?

In der Regel kann man ihn sich ja nicht so einfach schnitzen.

Außerdem ist die Frage falsch gestellt.

Wir kommen nicht zu einem Engel, sondern er kommt zu uns.

Haben wir ihn erkannt, als uns der Fremde im letzten Moment vor der ankommenden Straßenbahn zurückgezogen hat?

War er ein Gedanke, eine Eingebung,

die unserem Leben eine andere Wende gegeben hat, eine intuitive Reaktion, eine Situation neu einzuschätzen?

Schauen wir uns um, vielleicht erkennen wir ja jemanden, der für uns zu einem Schutzengel geworden ist, der uns einmal gutgetan hat, uns zuhörte in einer schlimmen Stunde, auf unsere depressiven Gedanken positiv und beruhigend einwirken konnte, der einfach gerade da war, als wir jemanden brauchten.

Mein Engel heißt Laetitia, die Freude.

Ich habe sie so genannt, weil ich die Freude in ihr spüre, anderen Menschen gutzutun, ihnen zu helfen, sie zu beschützen.

Die schönste Freude ist doch immer noch die, anderen Menschen eine Freude zu bereiten.

„Von guten Mächten wunderbar geborgen“ schrieb Dietrich Bonhoeffer noch einige Wochen vor seinem Tod. Die guten Mächte, das waren seine Schutzengel, die ihn vor Verzweiflung und Gottesferne bewahrt und ihm Kraft für den letzten Gang gegeben haben.

Ob wohl auch ein Gefängniswärter unter seinen guten Mächten gewesen ist?

Wenn wir einen Schutzengel zu brauchen meinen, wenn wir von Gott gestärkt werden wollen, lasst uns nicht darauf warten, dass er auf einmal vor der Türe stehen könnte.

Machen wir uns auf.

Gehen wir hinaus, lassen wir uns von Gott einen klaren Blick geben, Menschen wahrzunehmen, die sich einsam und verloren fühlen, denen ihr eigener Schutzengel abhandengekommen zu sein scheint.

Versuchen wir ihnen die Freude zurückzugeben, die sie im Laufe der Zeit oder auch durch aktuelle Ereignisse verloren haben.

Gehen wir auf sie zu, versuchen wir – ganz einfach – ihnen gut zu tun.

Vielleicht entdecken wir dann ja auch dieses Geheimnis, dass, wer dem anderem zum Engel wird, oftmals selbst einem Engel begegnet.

Wir alle können einander zum Engel werden, wir alle können Gottes Boten sein und mithelfen, der Welt ein menschlicheres Angesicht zu geben.

Amen

Ihre

Prädikantin Dr. Ute Umbach